Rostocker Dokumentenserver
Dieses Werk wurde Ihnen durch die Universitätsbibliothek Rostock zum Download bereitgestellt.
Für Fragen und Hinweise wenden Sie sich bitte an: digibib.ub@uni-rostock.de

Johann Justin Preißler

Fortsetzung der durch Theorie erfundenen Practic. Oder Gründlich-verfasste Reguln derer man sich als einer Anleitung zu berühmter Künstlere Zeichen-Wercken bestens bedienen kan

Vierter Theil

Nürnberg: Nürnberg: Preißler: Fleischmann, 1768

http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn835233197

Band (Druck) Freier Zugang

PUBLIC DOMAIN

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn835233197/phys_0001
DFG

107 Tafeln

Df - 3 1-4.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn835233197/phys_0002
DFG

Ex Bibliotheca Academiae Rostochiensis

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn835233197/phys_0003
DFG

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn835233197/phys_0004
DFG

42
br.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn835233197/phys_0005
DFG

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn835233197/phys_0006
DFG

Fortsetzung
der durch

THEORIE

erfundenen

PRACTIC.

Oder

Gründlich-verfasste

Regul

derer man sich

als einer Anleitung

zu

berühmter Künstlere

Zeichen-Wercken

bestens bedienen kan.

Vierter Theil.

Heraus gegeben
von

Johann Justin Preißler,
der allhiesigen Kunstmahler-Academie Directore,
auch bey Ihme zu finden, in Nürnberg.

Gedruckt bey Johann Joseph Fleischmann, Raths- und Canzley-Buchdruckern, Anno MDCCLXVIII.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn835233197/phys_0007
DFG

THEORIE
PRACTIC.
REGULN

An die Lehr-Begierigen der Edlen Zeichen-Kunst.

Es hat die Länge der Zeit mich genugsam belehret, daß meines seel. Vatters redliche Meynung, in Bekantmachung seiner regulmäßigen Gründe, zur Erlernung der Zeichen-Kunst, unter der bekannten Rubric: Die durch *Theorie* erfundene *Practic* ꝛc. in dreyen Theilen bestehend; nicht allein von der Deutschen, sondern auch andern Nationen, gar geneigten Beyfall gefunden. So daß vielmalen vernehmen müssen: Ob keine fernere Fortsetzung zu gewarten wäre? Ich wollte mich zwar anfangs bereden, daß diese erstere Theile hinlänglich wären; mit Hinzuthuung eines geschickten Lehrmeisters, wo nicht die völlige Zeichen-Kunst, jedoch eine hinreichende Methode zu erlangen, um alsdann, durch eigene fernere Bemühung die Practic zu erhalten. Allein die obige Aufforderung und einige noch rückständige Lehren, haben mich endlich überzeuget; daß keinen fernern Anstand nehmen kunte, das von GOtt mir anvertraute Pfund, eben so bereitwillig zum Dienst und Nutzen der studierenden Jugend, unter seinem göttlichen Beystand mitzutheilen. Ich wurde dahero schlüßig diesen vierten Theil, als eine Fortsetzung von eben so viel Blättern als die vorhergehenden an das Licht zu stellen, worinnen verschiedenes einiger Lehren befindlich, davon in denen erstern nichts gedacht worden. In der Hoffnung und eifferigem Wunsche: daß diese Fortsetzung meiner geringen Bemühung, eben so geneigt mögte aufgenommen werden; als ich mich bereitwillig befinde mit mehrern zu dienen, um denen Lehrbegierigen mit allen möglichsten Nutzen und Vortheilen an Handen zu gehen.

Von der Proportion eines Kindes.

Man nimmt durchgehends den Kopf, durch alle Arten Proportions-Bilder für den Maasstab, die übrigen Längen dadurch zu stimmen an. Dahero auch hier in Fig. A. und B. pag. 1. der Anfang zu machen. Die ganze Höhe des Kopfs, als der vierte Theil der Länge eines Kinds, kan in ein Quadrat gesetzt werden, so in 4. gleiche Theil getheilet wird, von dieser Breite wird der zehende Theil weggenommen, die Breite des Kopfs zu bestimmen. Der erste Theil nimmt die vordere Seite des Gesichts, biß am Halße ein. An den andern Theil wird das Ohr gesetzt. Nach der Länge von oben herunter, giebt der erste den Wirbel, der andere Augbraun und Ohrhöhe. Die Haar-Wachs stehet ein Drittel höher. Die übrige Längen von der Augbraun biß hinunter, wird in 7. Theil getheilt, davon der erste die Augen-linea, der dritte die Nase- und Ohrlänge, der vierte zwischen Ober- und Unter-Lippen, der fünfte biß auf das Kien, der sechste biß unter das Kien, und endlich der siebende biß an den Hals zu rechnen. Zwey der größern Theile machen die Hals-Dicke. Damit aber aller Verwirrung in Ansehen der verschiedenen Theile vorgebeugt werde; so bezeichne die grössern Theile bey allen Proportions-Figuren, mit p. die kleinern aber mit gr. oder Gradus. Der vorwärtige Kopf ist der Eintheilung nach, den obigen gleich, die Breite aber hält drey p in sich, nur daß die Augen-linea der Breite nach in fünf Theil getheilet wird, wodurch die Breite des Auges so wol, als Nasen und Mundes entspringt.

Nun kommen wir auf die übrigen Längen des Ganzen. Die Linia C. wird in 4. K. oder Kopf-Größen vertheilt, davon der erste den Kopf, der andere den Nabel andeuten. Der dritte wird halbiert biß zum Unterleib, die übrige Länge gehört zu den Schenkeln. Von der Fuß Sohle auf den Riß des Fußes 2. gr. das übrige Spatium in 2. Theil getheilt giebt den Knie Bug.

Die Länge des Arms ist $1\frac{1}{2}$ Kopf lang 3. p. von dem punct des obern Achselbeins-Kopf, biß Einbug oder Ellenbogen. 6. gr. zum Hand-Gelenk. 5. gr. die Länge der Hand. Da von der Breite des Kopfes bereits gedacht worden; so muß nothwendig von denen übrigen Breiten das nöthigste auch gemeldet werden. Solchemnach wäre an den seitwärtigen, von den Rucken biß zur Brust 10. gr. zu nehmen, von der Hüft biß Vorder-Leib 2. p. 4. gr. der Ober-Schenkel 2. p. die Wade 5. gr. über den Riß des Fußes 3. gr. des Ober Arms Breite ist 4. gr. des Unter-Arms $3\frac{1}{2}$ gr. und über den Hand-Gelenk 2. gr. Bey den vorwärtigen hat es der Länge nach gleiche Verhältnuß mit dem profil, und also wollen wir nur siebnerley Breiten anmerken, als von einem Punct der Achsel zur andern 2. p. 5. gr. von einer Warze zur andern 7. gr. Die Weiche über den Nabel auch 2 p. 5. gr. Die Hüft-Breite 1. K. Des Ober-Schenkels 2. p. Der Wade 5. gr. über den Riß des Fusses 3. gr. Von den ruckwärtigen wäre nur noch mit wenigen zu gedenken; daß die Breite unter den Achseln 2. p. 5. gr. beträgt. Die Hüffte 1. K. Die Schenkel nach der Länge 5. p. Das übrige ist alles wie bey den vorwärtigen.

Von der Weiblichen Proportion.

Es ist bereits schon in dem andern Theil etwas weniges von dieser Proportion gedacht worden. Hoffe aber, daß eine nähere Beschreibung, nicht undienlich seyn werde. Ich theile also die ganze Linie A. in 8. Kopf-Länge, den obern davon aber in 11. Theile, die 2. obersten gehen biß zur Haar-Wachs, so geben die übrigen gerade die 3. Gesichtstheile, davon mache meinen Maasstab D. von fünf Gesichts-Längen, den obern aber rechne zu 3. p. oder 9. gr. Nun werden 4. Köpf oder die Helfte der Linie A. biß zum Unter-Leib gesetzt. Von Ende des Kopfs biß Hals-Grübel $3\frac{1}{2}$ gr. von da biß Herz-Grübel 1. G. von Unter-Leib biß in den Nabel auch 1. G. die 4. übrigen Kopf-Länge zu den Schenkeln können nicht leichter vertheilt werden, als wann man von der Fuß-Sohle biß auf den Riß des Fußes 1. p. rechnet, von da biß in den Mittel-Punct des Processus Trochanter unter der Hüffte in 2. gleiche Theil getheilt, giebt den Mittel-Punct der Kniescheibe oder Kniebug. Oder wem dieses zu mißlich, der nehme 2. G. vom Unter-Leib biß ober das Knie, und von dem Riß des Fußes über sich auch 2. G. so verbleiben zu dem Spatio des Knies 5. gr. Die Länge des Arms ist 4. G. von Mittel-Finger biß Hand Gelenk 1. G. von da biß zum Einbug des Arms 1. G. 2. gr. und dann biß in den Punct des Achsel-Beins-Kopf 1. G. 7. gr. Nach einer leichtern Manier aber rechnet man von der Zerspaltung der Finger als der halben Hand-Länge biß in gedachten Kopf des Achsel-Beins in 2. gleiche Theil; so erhalte ebenfals den Einbug des Arms oder Ellenbogen, wie in linea E. zu sehen. Die nöthigsten Breiten zu bestimmen, so wäre der Kopf 8. gr. von einem Punct der Achsel biß zur andern 1. G. $1\frac{1}{2}$ p. Beede Warzen der Brust 1. G. die Weiche des Leibes 1. G. 4. gr. Die Breite der Hüfften 2. G. auch mehr oder weniger. Des Ober-Schenkels Breite 1. G. der Wade 2. p. das engste über den Knorren 1. p. Der Ober-Arm 4. gr. der Unter-Arm $1\frac{1}{2}$ p. gegen das Hand Gelenk 1. p. Das Profil ist der Länge nach dem vorigen gleich. Die Breiten aber sind hauptsächlich diese: der Kopf nach Anweisung des ersten Theils, stehet in einem Quadrat. Die Breite des Halses $5\frac{1}{2}$ gr. von der Brust biß Rucken 1. G. 1. p. die Weiche des Leibes 1. G. 2. gr. die Hüffte biß Vorder-Leib 1. G. $5\frac{1}{2}$ gr. des Oberschenkels 1. G. 1. gr. über den Knie 2. p. ingleichen die Wade, über den Riß des Fußes 1. p. 1. gr. Das ruckwärtige C. kan alles aus obigen genommen werden.

Nun könte es wohl bey diesen Proportions-Reguln bewenden lassen, wo nicht einem Einwurf zu begegnen hätte, welchen mir ein geschickter Liebhaber der Zeichenkunst vorhielte, wenn er sagte: Gesetzt man ließe diese wilkührlichen Proportiones eines Kindes und derer Ausgewachsenen vor hinlänglich gelten; wo blieben aber die Zwischen-Alter? Diese Frage kunte eben so gleich nicht beantworten. Jedoch wurde ich dadurch gereizet der Sache weiter nachzudenken, und brachte endlich folgendes Blat heraus, so ich, meiner einfältigen Meynung ungeacht, kein Bedenken trage, um vielleicht andere auf bessere Gedanken zu leiten, dem Publico mitzutheilen.

Ich nehme die allgemeine Meynung an, daß der Mensch biß in das 24ste Jahr seine ausgewachsene Länge erreicht habe, eben so wie die Länge eines 3. jährigen Kindes, für die Helfte eines Ausgewachsenen gehalten wird. Wann ich nun die Länge AB als des Ausgewachsenen in 2. gleiche Theil theile; so erhalte die Höhe eines 3. jährigen Kindes

CD.

CD. Diese beede Längen setze ich in einer beliebigen Weite, nachdem ich viel oder wenig Figuren von Alten zu zeichnen gedenke, von einander, so kan daraus einen Dreyangel formieren. Z. E. wie solchen in verjüngten Maasstabe Fig. G. um des engen Raumes willen aber, ganz verkehrt vorstellen muß. Dadurch zu zeigen auf was ich mich gründe. Ich setze also A B als die Grund-Linea mit der Linea B E in rechten Winkel, auf welche ebenfalls die 3. jährige lin. C D als die Helfte A B perpendiculair aufrichte und durch Zusammenziehung beeder Höhen, erhalte die 3te Lin. zu meinem verlangten Dreyangel A B E. Nun wird das Spatium B C in 21. gleiche Theil vertheilet, zu welchen noch 2. hinzugesetzt werden, wodurch die 24. Längen derer Alter entstehen, so mit der Grundlinea A B perpendiculariter aufzurichten seynd, und die hernach mit der Grund-Linea A B paralell zu stehen kommen; nach dem in der Mathematic erwiesenen Satz: wann 2. oder mehr gerade Linien auf einer dritten perpendiculair aufgerichtet werden, so sind sie einander parallel, folglich können alle die besagten perpendiculair aufzurichteten Längen der Mittel-Alter, als Linien betrachtet werden, die mit der Grundlinie des Dreyangels A B E paralell gezogen sind. Nun ist ferner ein erwiesener Satz: wann in einem Dreyangel eine Linea mit der Grundlinea paralell gezogen ist; so verhält sich der obere Theil des Schenkels oder lateris zu der paralell Linea, wie der eine ganze Schenkel oder latus zu der Grund-Linie; folglich können wir also schliessen: weil C D wie alle übrigen Linien mit A B paralell gezogen; so verhält sich E C zu C D wie E B zu A B. Was nun jezo von dem ganzen gilt, das gilt auch von den mittlern Theilen. Eben so habe der Breiten nach verfahren, wie in F zu sehen, das Breitere G nach des Ausgewachsenen, das schmählere bey H nach des 2. jährigen Kindes Breiten. Alle Maaßen der Länge von beederley Proportionen müssen aus ihrer Mittel-Linea gezogen werden. Die bereits beschriebene Maaßen eines Kindes pag. 1. werden bey den 2. jährigen alle zu finden seyn. Des Ausgewachsenen aber ist bereits in dem andern Theil gedacht worden, ausser daß hier das robuste noch abgehet. Die ganze Länge ist kürzlich diese: die Länge A B wird in 8. Kopf-Länge vertheilet, davon 4. die halbe Länge zum Ober Leib, die andere zu den Schenkeln gehöret. Oder man rechnet 5. Gesichtlängen zum obern und 5. zum untern Theil. Von der Helft als vom Unter-Leib über sich 1. G. in den Nabel. Vom Kien biß Hals-Grübel 4. gr. biß in das Herz-Grübel auch 1. G. Die Schenkel-Länge wird also vertheilet: von der Fuß-Sohle auf den Riß des Fusses 1. p. von da unter das Knie 2. G. das Spatium des Knies 2. p. und biß zum Unter-Leib auch 2. G. so zusamm 5. Gesichtlänge. Wann nun diese Proportions-Maase des einen als des andern accurat abgestochen sind; so zeichnet man beede in seinen Umriß, sodann lauffen alle Theile aus der Mittel-Linie zusammen. Der Breite nach eben so, wie in F. g. F. als a. zu a. b. zu b. u. s. f. Von welcher unten und oben angesetzten Zahle der Jahre nun, ich eine Perpendicular-Linie aufrichte; da durchschneiden sich alle Proportions-Puncta, sowol der Länge als Breite nach. Hiemit hätte ich also meinen Maasstab der 24. Jahre. Der Augenschein derer fünferley Arten von Alter, so viel nemlich des engen Raumes wegen anbringen können, wird die Sache hoffentlich deutlicher machen. Weme nun eine andere als diese vorgestellten, beliebte; z. E. einen 7. 10. oder 14. jährigen, der darf nur von diesen Zahlen sowol oben der Breite, als unten der Länge nach Perpendicular-Linien aufrichten, so werden sich alle Durchschnitts-Puncten ganz deutlich ergeben. Ob nun schon genugsam überzeuget bin, daß das Wachsthum des Menschen in keiner solchen Ordnung fortgehet, und einige schnell, andere hingegen sehr langsam oder zuletzt auf einmal aufwachsen: so habe doch biß hieher keine bessere Methode ausfinden können. Mir genüget schon meinem Freund auf seine obige Frage diese geringe Meinung entdeckt zu haben. So könnte auch diese Einwendung gemacht werden: daß es wider die freye Handlung der Zeichenkunst lieffe, sich mit so vielen Proportions Lehren zu schleppen. Darauf diene ich: daß das allzuviele Daranhangen, welches nur Bildhauern zukommt, allerdings schädlich wäre; aber eben so schädlich wär es, gar nichts davon zu halten. Hierin bestärket mich, was einsmalen von Cavall. Carlo Maratti gelesen, welcher in einen seiner Discursen unter andern von denen mathematischen Uebungen, in so ferne sie einen Einfluß in die Zeichenkunst haben, gesagt: tanto che basti, oder, so viel als nöthig zu wissen, es seye hernach in der Geometrie, Symetrie, Perspectiv oder Architectur. Das ganze Geheimnuß der Zeichenkunst bestünde in einer genauen Erkäntnüß der anticken Statuen, davon sagt er: mai a bastanza, oder, niemalen genug, angesehen man in dieser Nachahmung und Erkäntnuß nicht zu viel thun könnte. Gleichwol aber wäre ohne die grazia oder Schönheit, als einer himmlischen Gabe, alles Bemühen vergebens.

Von der Manier in Schatten und Licht.

Wann ein vorgelegtes Blat oder auch andere

dere objecta, durch Schatten und Licht seine vollkommene Rundung oder Erhöhung erhalten soll; kan solches auf mancherley Weise bewerkstelliget werden. Ist der Entwurf seiner Form und Verhältnuß nach richtig, auf diesen aber der Umriß auf das zierlichste hinein gebracht; so darf man nur hauptsächlich auf fünferley Arten des Schattens bedacht seyn, wie pag. 4. an denen Kugeln und Quadrat-Steinen zu sehen. Der dunkelste a. wird der causirende genannt. Der andere b. so einige Grade schwächer, der ganze. Der dritte c. ebenfalls schwächer der reflexion oder Gegenschein. Der vierte d. der flache oder Halb-Schatten, und endlich der fünfte e. der verlohrne Halb-Schatten in das Licht. Je unvermerkter nun diese fünfferley Arten derer Schatten in einander vereiniget werden, so daß man deren Absätze nicht spühren kan; je schöner und vollkommener wird sich jedwede Sache darstellen. Die causirenden Schatten aber haben allezeit etwas stumpfes oder nicht so viel verschmolzenes. Man wird also an dem ruckwärtigen Kinde so wol, als an denen unten beygefügten Köpfen ganz leicht, diese fünferley Arten derer Schatten von selbst, wie dann auch in denen folgenden Figuren, wahrnehmen können. Ich mag nun Rotstein oder schwarze Kreide nehmen, so können solche auf dreyerley Manier gebraucht werden. Erstlich verrieben oder getuscht, anderns harsiert oder strichweise, drittens verrieben und harsiert zugleich. Die erste Manier so bey den Italienern sehr gebräuchlich, ist fast die leichteste, indem nur den Form derer ganzen Schatten sehr gelind andeuten darf, wo solche schmähler oder breiter seyn sollen, und dies geschiehet nur mit lind punctirten Strichen. So dann wird sowol der ganze, als causirende Schatten ohne auf die Striche zu sehen jeder nach seiner Art bloß angeruselt, und zwar auf eine einfärbige Weise. Der ganze Schatten nicht stärker, als die Reflexion erlaubt, der causirende aber 2. biß 3. Grad stärker. Dieses Anruseln des Rothsteins zu verreiben, bedienet man sich eines länglicht, aber gerad gerissenen Papiers so wenig Leim hat, etwa zwey Finger breit; solches wird ganz enge und vest nach und nach aufwärts gerollt und oben zugedrehet, damit es nicht aufgehen könne, nach Art eines Pensels und statt desselben zu gebrauchen. Wiewol einige sich der Pensel selbst bedienen, welche sie nach verschiedener Grösse ganz stumpfspitzig zuschneiden. Mit ein oder dem andern nun wird gedachter angeruselte Schatten, jeder nach seiner Form, stets in die Runde, biß sie ganz einfärbig gerieben. Aus diesem angelegten ganzen Schatten wird so dann der verlohrne Halb-Schatten in das Licht hinaus verzogen, daß man deren Endigung nicht wohl wahrnehmen kan. Dieses wäre also überhaupt oder angelegt zu nennen. Nach diesen darf man nur die Stärke derer ganzen Schatten durch wiederholtes Nachruseln mit dem Rothstein und fernern gedachten Verreiben so lange fortsetzen, biß jeder Theil seine gehörige Stärke bekommen. Nur ist zu merken, daß die causirenden Schatten an denen Reflexions am stärksten zu machen, doch so, daß durchgehends kein scharf eingeschnittener Umriß zu sehen seye.

Die andere Manier oder Harsiren, ist dem Verstand der Sache nach, eben dasselbe und wird die erste Anlage derer ganzen Schatten wie oben gemelt, durch das Rußeln in der Stärke derer Reflexions gesucht. Alsdann aber nach der Rundung jeden Theils, mit gleichweiten Strichen von sehr gelinden Ansatz und in der Mitte gedruckt; ferner darein gezeichnet und dieses mit 1. 2. oder 3fachen gelegten Strichen, deren keine sich winkelrecht kreutzen sollen, biß die Stärke nach und nach, dem vorgelegten Original ähnlich kommt. Dabey ist zu merken, daß die verlohrnen Halb-Schatten in das Licht nicht enge verzogen werden, damit sich solche lind und unvermerkt endigen. Die causirenden Schatten aber so mehrentheils an die Reflexion stossen, sind allezeit die stärksten.

Die dritte Manier ist der erstern, als dem Verreiben gleich, jedoch nur halb so stark zu machen, dieweil durch die Harsierung mit den Strichen, erst die Vollkommenheit der Stärke gefunden wird. Nach oberwehnten dreyerley Manieren können also alle übrige Blätter dieses Theils tractirt werden, wobey eine anhaltende Uebung den Meister machen muß, zu welcher Manier von diesen dreyen man auch Belieben träge.

Von denen Falten derer Gewändter.

Es wäre hier überflüßig von allen Arten der Gewändter, so wol was den Zeug angehet; als was das schickliche Legen derselben an dem Gliedermann betrift, zu handeln. Davon haben bereits Herr Joachim von Sandrat und unter denen Italiänern verschiedene, besonders Lionardo da Vinci und dann Gerhard de Laireſſe, welche beede hier auch in teutscher Sprache zu haben, und zumal der letzere, sehr schön geschrieben. Sie sind aber insonderheit denenjenigen dienlich so bereits dem Nachzeichnen entwachsen. Ich bleibe also billig hier nur bey dem Nachzeichnen, wie in allen vorhergehenden Theilen davon gehandelt worden, stehen. Die nothwendigste Sorgfalt, mit welcher man gleich An-

Anfangs die Action des nackigten zu suchen habe; ist schon in dem dritten Theil erinnert und angewiesen worden. Ist also die Stellung richtig, so werden die Hauptstriche derer vornehmsten und grösten partien eines Gewandtes an seinen gehörigen Ort, nur mit leichten und geradlinigten Winkeln ganz gelind angemerket, worein so dann die kleinern Falten leicht zu finden. Nachdem nun ebenfals der Umriß mit Beobachtung der mannigfaltigen Züge, wo nemlich eine Falte schmähler oder breiter wird, vollkommen gemacht worden; so kan mit denen causirenden Schatten der Anfang des Schattirens gemacht, die übrigen viererley Arten aber nach Abhandlung des Schattens, auf eine harmonische Weise nach und nach beygefügt werden. Es fehlt gar nicht an schönen Werken worinn die herrlichsten Vorwürfe zu finden. Als: Hannibal Carracci, Lanfranc, Dominichino, Carlo Marratti, besonders aber Raffael d'Urbin, aus welchen, verschiedne Muster, insonderheit was das leichte und schwebende angehet, als pag. 8. 9. 13. so alle nach den Original-Gemählden gezeichnet, darstellen. Die übrigen sind bey hiesiger Academie auf den Gliedermann gelegt worden. Man wird an allen Gewändtern verschiedene Arten derer Falten wahrnehmen, und eben die Mannigfaltigkeit ist es, so zu der Schönheit einer Zeichnung sehr vieles beyträgt. Der Unterschied derer Falten könnte also vornemlich darin bestehen: daß viele oder die meisten, gezogene, wieder andere zufällige, ruhende, oder spielende und fliegende genannt werden. Einige sind Vergleichungs-weise occhietti oder Augen-förmige, ingleichen tromben-mäßige nach Art der antichen Tromben, genannt. Die gezogenen entstehen von der action einer Figur, nachdem sich ein Arm oder Schenkel erhebt oder ausstrecket. Die zufälligen oder ruhenden entstehen, wann sich durch das Aufliegen derer Falten, entweder auf einer Schooß, oder andern Theil, auf der Erde, einen Felsen oder Piedestall einige Brüche derselben sammlen. Die spielende oder fliegende, sind durch natürliche Legung schwerlich zu finden. Die occhietti entstehen durch Endigung eines Faltens in die hellen oder flachen Theile. Sie können theils ganz klein, theils aber sehr groß seyn. Die Tromben-Falten sind, gerade herabhangende oberhalb enge gegen unten weit entweder rund, oder etwas eingedruckt mit ihrem Saum; welcher auch sonst an ein oder andern Ort schicklich anzubringen, nicht aber unnatürlicher Weise mitten aus einem Falten herzuleiten. Wer nur ein wenig Unterscheidungs-Kraft besitzet, wird sonder Zweiffel in denen hierin befindlichen Tabellen gedachte Arten derer Falten gar leicht wahrnehmen.

Von der Methode des Nachzeichnens.

Wann man nun alles was bißher in denen 4. Theilen vorgetragen worden, zusammen nimmt; so wird daraus erhellen: daß man im Nachzeichnen einer Sache stufenweis verfahren müsse. Drey Hauptstück werden dazu erfordert, als: erstlich das sehr gelinde Entwerffen. Zweytens, das zierliche Umreissen, und drittens Schatten und Licht. Alles dieses gehet aber wieder Stuffen weisse, wie in allen vorigen Theilen deutlich gelehret worden. Zum Exempel: Es würde mir eine Zeichnung oder Kupferstich vorgelegt mit einer stehenden Figur, so betrachte selbe zuvörderst nach ihrem vesten Aufstand, als eine gerade Linie, und da wird sich zeigen; daß der Mittel-Punct des Hals-Grübels auf den Riß des Fußes perpendiculair zu stehen kommt; daferne sich die Figur weder auf was lehnt oder anhält, sondern ganz frey stehet. Ich mag nun ein Objectum grösser oder kleiner nachzeichnen: so theile gedachte Linie von der Fußsole, biß auf den Scheidel in zwey gleiche Theile. Die obere Helfte wiederum in vier, so ist der oberste die Grösse des Kopfes, ohne die Haare mit zu rechnen, und dieser ist der Maasstab zur ganzen Figur. Nach diesen suche ich den schönen Schwung, der entweder in einer einfachen oder doppelten Bogen- oder Schlangenlinie besteht, in der Mitte dieser Figur zu geben. In welche die erlernte Proportion des Leibs durch wenige Puncten angezeigt werden, als: vom Unter-Leib eine Gesichtlänge in den Nabel, vom Hals-Grübel ein gleiche Länge in das Herz-Grübgen, und wo der Leib am stärksten, zumal wo er nicht zu sehr seitwärts gedrehet: 2. Gesicht zur Breite. Die beeden Warzen der Brust eine Kopf-Weite. Diese gesetzten Puncta sind ganz hinlänglich durch gerade und nur einfache Linien den Haupt-Form des Leibes zu finden, als welches eben die Absicht des Entwerffens, daß man sich jederzeit bemühe, bey allen vorkommenden Dingen seine eigentliche Form ganz leicht und geringe zu geben. Alsdann werden die Extremitäten, sowol der Arme, als Schenkel, ebenfalls nach angegebener Lehre beygefüget und in eben solche Formlinien zusammgesetzt. Ich habe also dreyerley Hülffs Mittel einen guten Entwurf zu machen. Das erste ist eine richtige Erkäntnuß der Proportion, wo aber diese, in Ansehen der verkürzten Theile nicht statt finden kan; so bediene ich mich anderns derer Distanz-Puncten, bey jeden

Thei-

Theilen, von freyen Auge, dieses aber ist das schweereste, jedoch nehme das dritte Hülfs-Mittel zur Hand, als die Verhältnüße, so kan ich leicht absehen, wo ich in solchen Distanzen gefehlet. Diese sind aber die beeden Hauptlinien, als Bley-Schnur und Horizontal-Linie. Nur daß man in Entwerffen die Form aller Theile durch die einfachen Linien nicht so breit ansetze als der Umriß in die Augen fället, damit man in Umreissen so wol über den Entwurf aus, als einwärts, erst die rechte Breite ziehen könne. Ich gestehe gerne, daß die gröste Schwierigkeit im Nachzeichnen das Entwerffen seye; weilen man sich eine Sache unter andern Linien, die nur schlecht und einfach, ganz gelinde hinzeichnen soll, welche man doch nicht siehet. Darum sind aber in dem ersten und 2ten Theil so viele Muster derer Entwürffe beygefügt worden, damit diese Maximen in allen vorkommenden Fällen mögten angebracht werden. Jederman wird zugeben müssen, daß eine nachzumachende Sache, viel leichter durch schlecht und grade Linien, als durch mancherley abwechslende geschwungene herzustellen seye. Hierin muß nun freylich die Ubung den Meister machen: Sollte man auch Anfangs nichts als Entwürffe zeichnen biß man vollkommen einsehen lernt, daß wir es der Geometrie zu danken, welche uns, ob schon nur practischer Weise, die äussere und innere Formen derer Dinge durch winkliche Linien mit Hülffe sicherer Proportionen und Verhältnüssen, alle diese Vortheile darbietet, so zu einem sichern Entwerffen erfordert werden.

Nach dem andern Hauptstuck, wäre so dann der Umriß, als welcher hauptsächlich die Schönheit einer Zeichnung ausmacht, über diesen gelinden Entwurf, zu suchen. Dieses geschiehet aber durch fleißige Beobachtung, derer schön und stet gezogenen mannigfaltigen Wellen-Linien, so bald mehr bald weniger ein oder auswärts dem Entwurf beygefüget werden, nachdem das Vorbild beschaffen ist. Ganz anders sind die Umrisse eines Kindes oder Frauensperson, als eines ausgewachsenen Jünglings, wiederum anders bey einem Robusten und dann endlich bey einem Alten, zu machen. Ein geübtes Auge wird den Unterschied leicht einsehen.

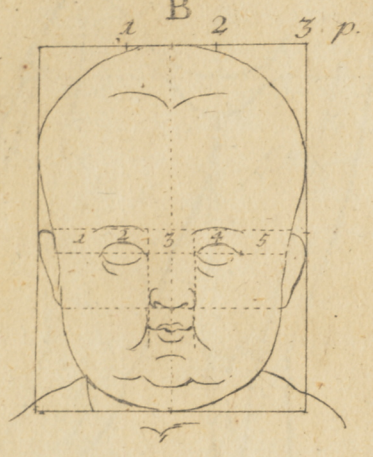
Je vollkommener nun der Umriß, je mehr wird nach dem dritten Hauptstück des Nachzeichnens durch Schatten und Licht, zu folge der vorgemeldten Lehre, das Auge zum Vergnügen des Anschauers gereitzet, zumalen wann darinn ebenfalls Stuffenweise verfahren wird, damit das Licht so wol als der Schatten seine gehörige Grösse oder Platz behalte.

Dieses wäre also die Methode des Nachzeichnens bey diesen vier Theilen, so alle dahin abzielen: daß man dadurch andere bereits so bekannt, als berühmte schöne Zeichen-Werke desto nützlicher zur Erlernung der Zeichen-Kunst gebrauchen könne. Sollte meine einfältige Bemühung dieses vierten Theils, bey ein oder andern, einigen Beyfall finden, die etwan Verlangen tragen, ein mehrers zur Vollständigkeit eines Zeichen-Werkes zu überkommen; so würde nicht ermangeln alles noch Abgängige, ja alle meine gemachten Studia willigst mitzutheilen; um die Ehre und Ruhm der edlen Zeichen-Kunst; besonders aber grosse Gönner und Beförderer derselben, nach meinen wenigen Kräften zu erhöhen: In deren Gunst und Gewogenheit mich bestens empfehle.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn835233197/phys_0014
DFG

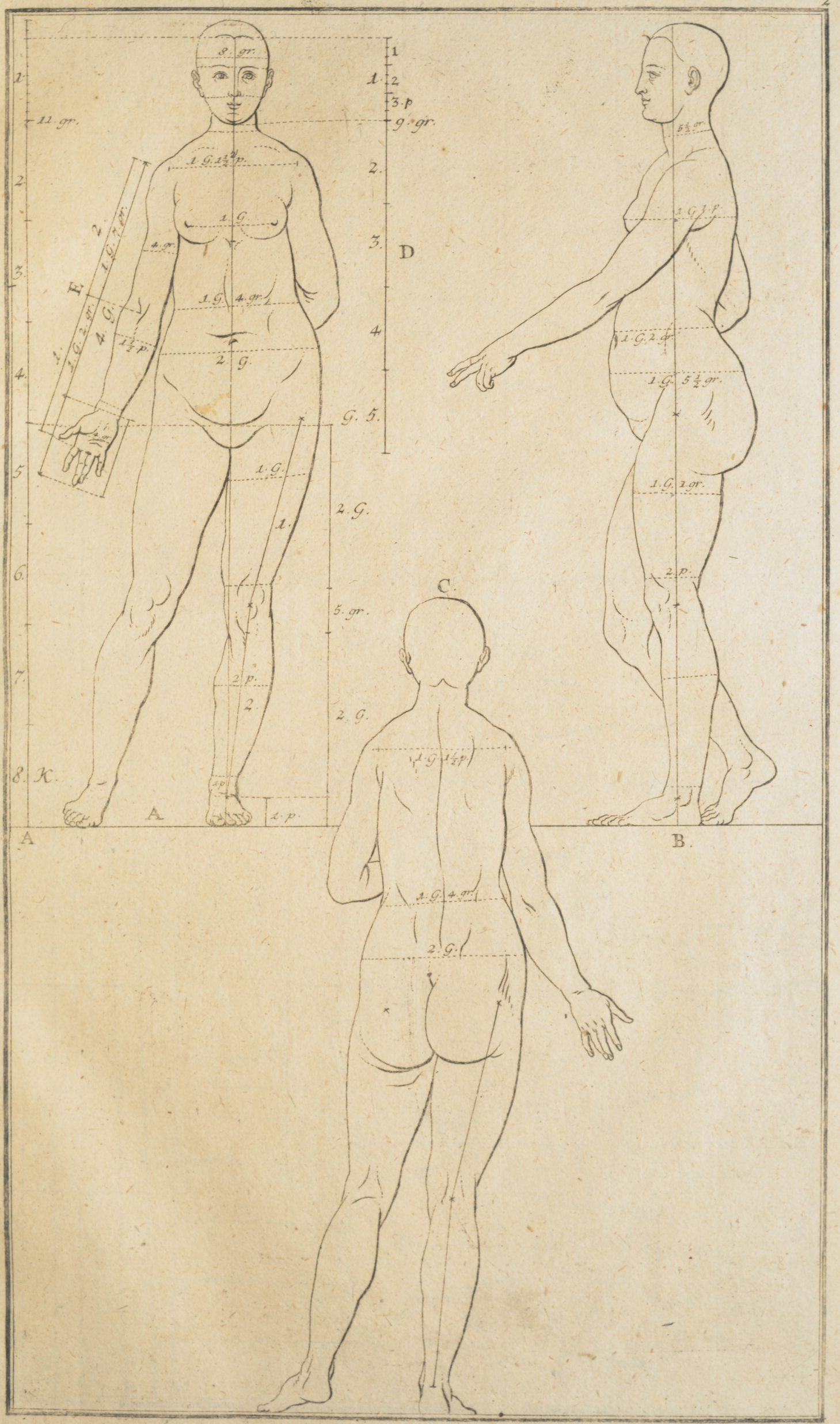
A

B



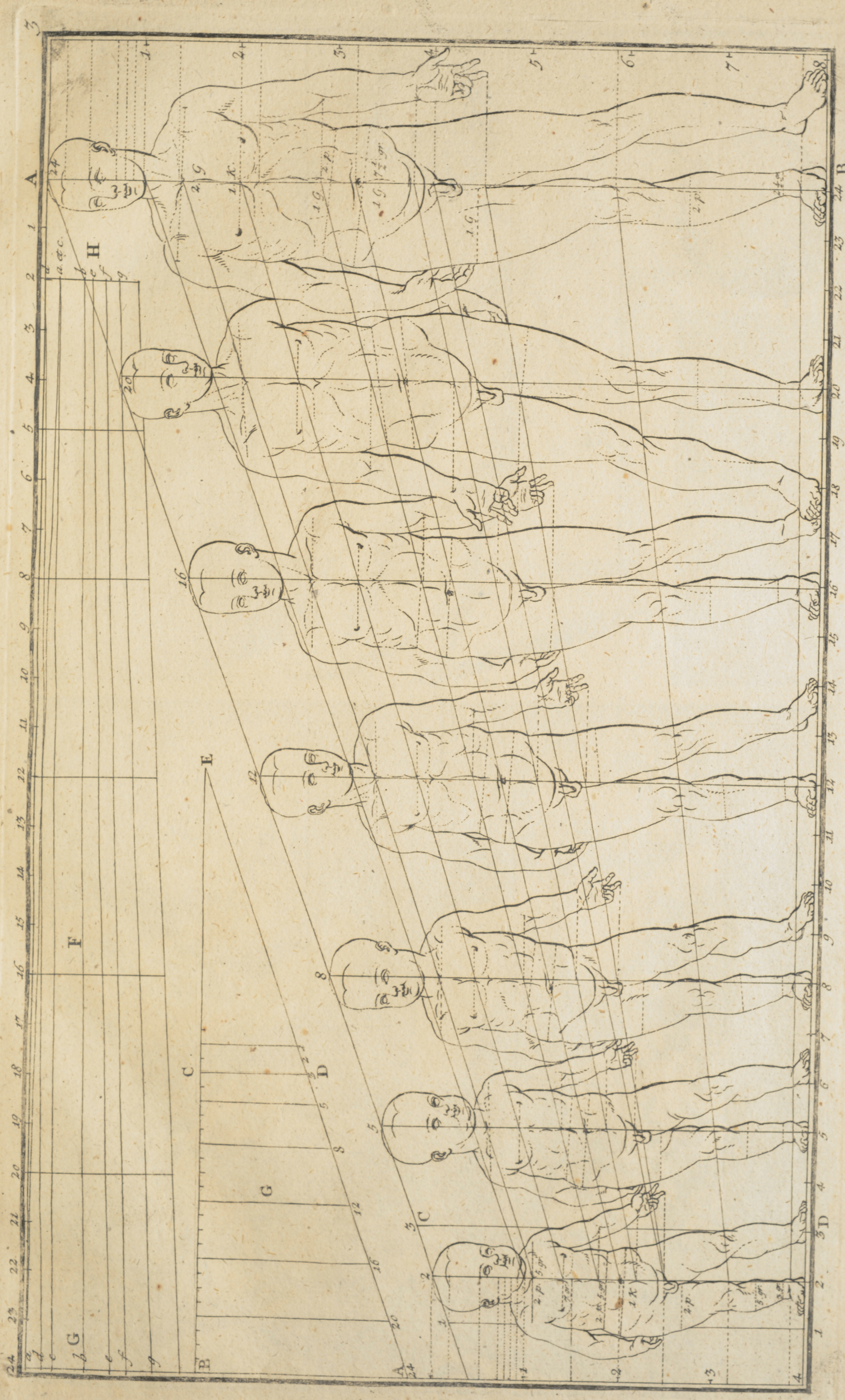
Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn835233197/phys_0015
DFG

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn835233197/phys_0016
DFG



Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn835233197/phys_0017
DFG

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn835233197/phys_0018
DFG



Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn835233197/phys_0019
DFG

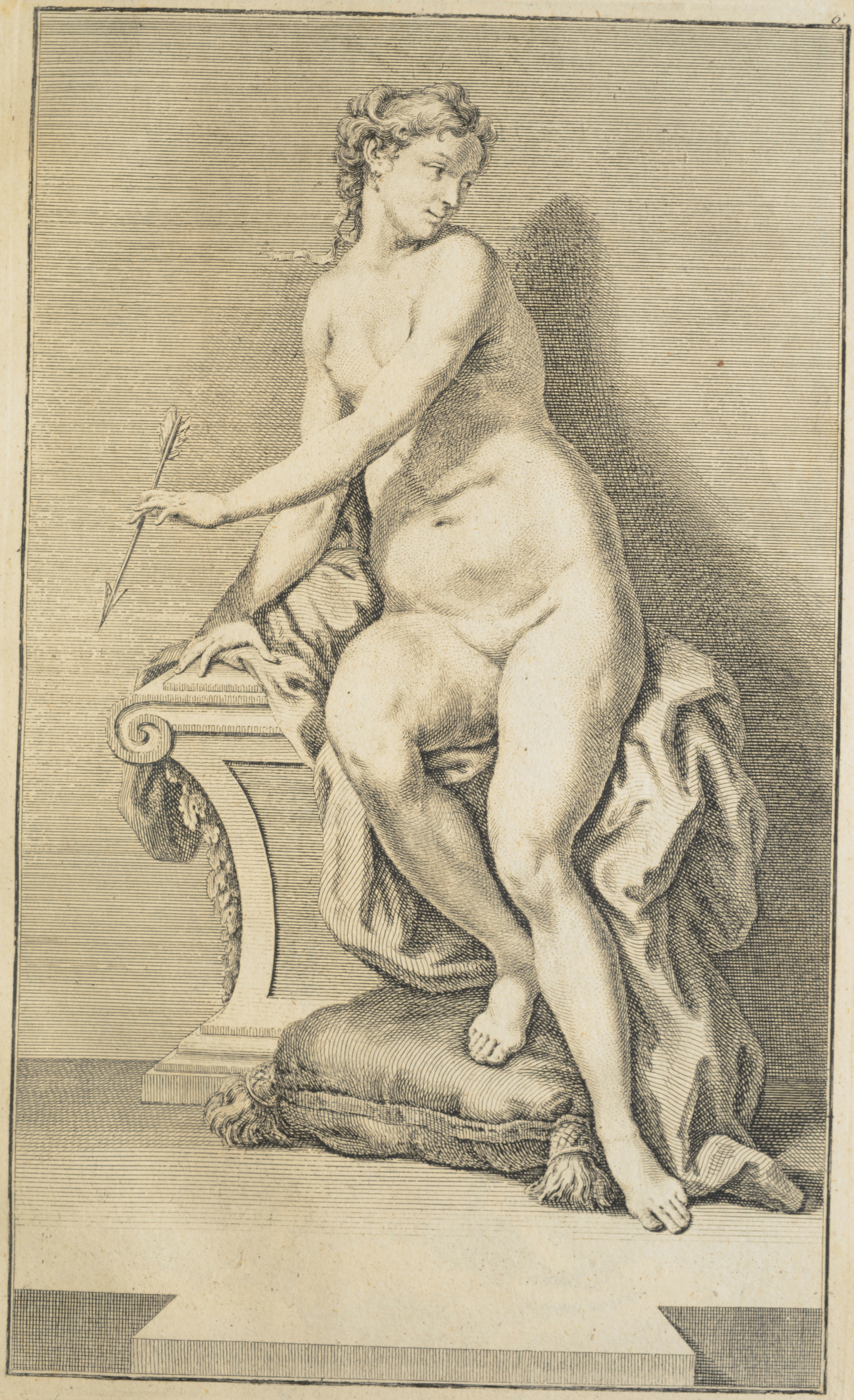
Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn835233197/phys_0020
DFG

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn835233197/phys_0021
DFG

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn835233197/phys_0022
DFG

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn835233197/phys_0023
DFG

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn835233197/phys_0024
DFG



Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn835233197/phys_0025
DFG

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn835233197/phys_0026
DFG

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn835233197/phys_0027
DFG

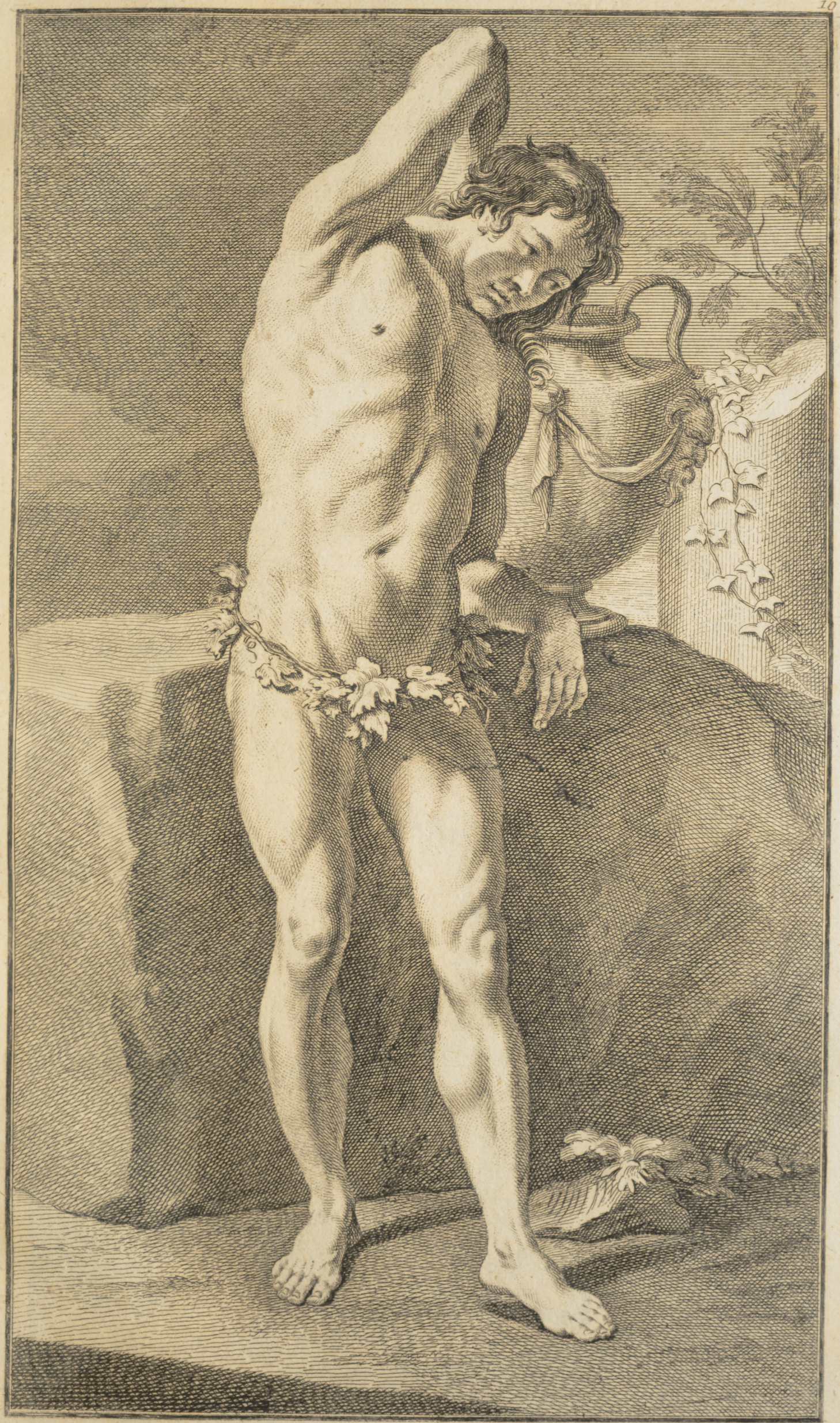
Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn835233197/phys_0028
DFG

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn835233197/phys_0029
DFG

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn835233197/phys_0030
DFG

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn835233197/phys_0031
DFG

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn835233197/phys_0032
DFG

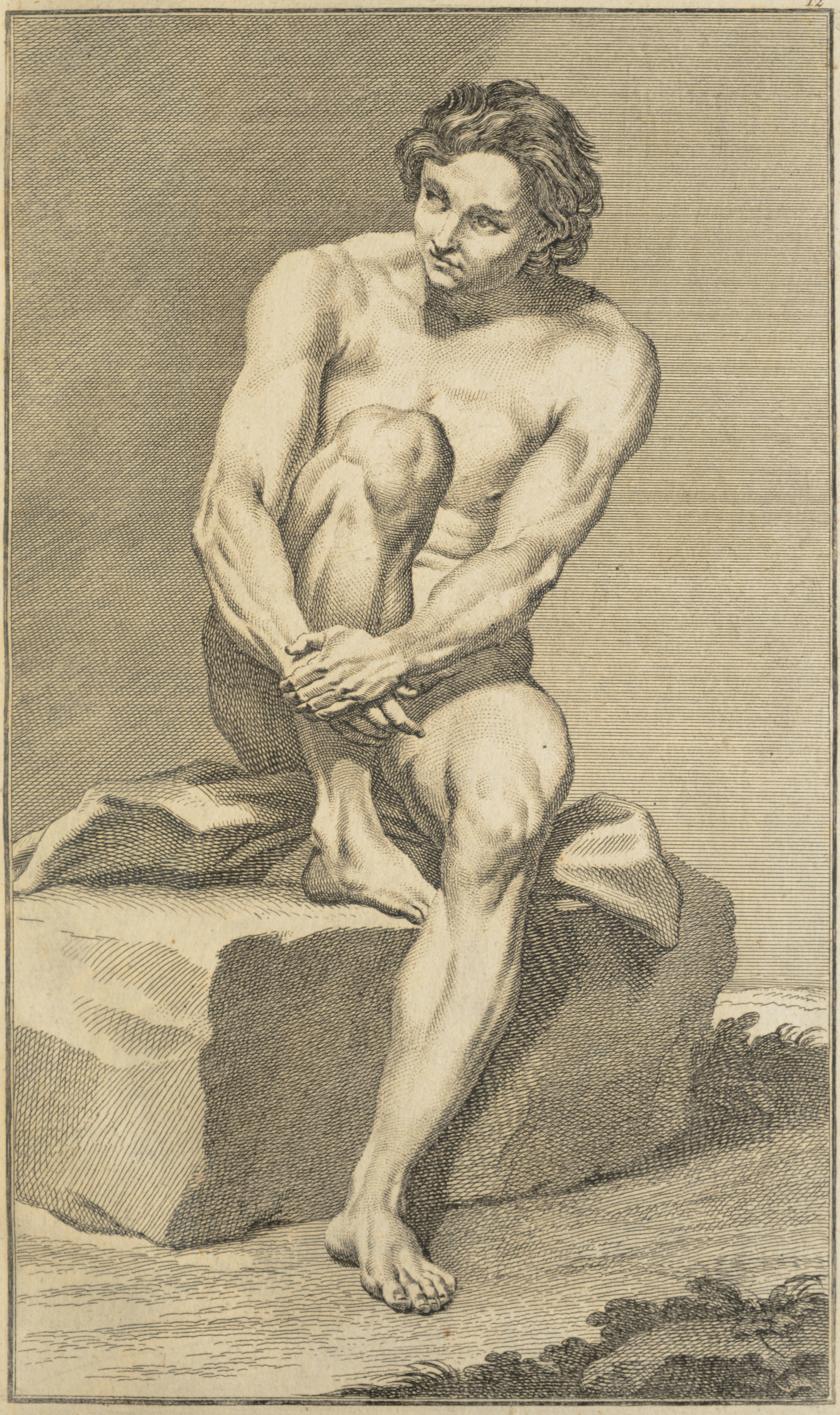


Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn835233197/phys_0033
DFG

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn835233197/phys_0034
DFG

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn835233197/phys_0035
DFG

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn835233197/phys_0036
DFG

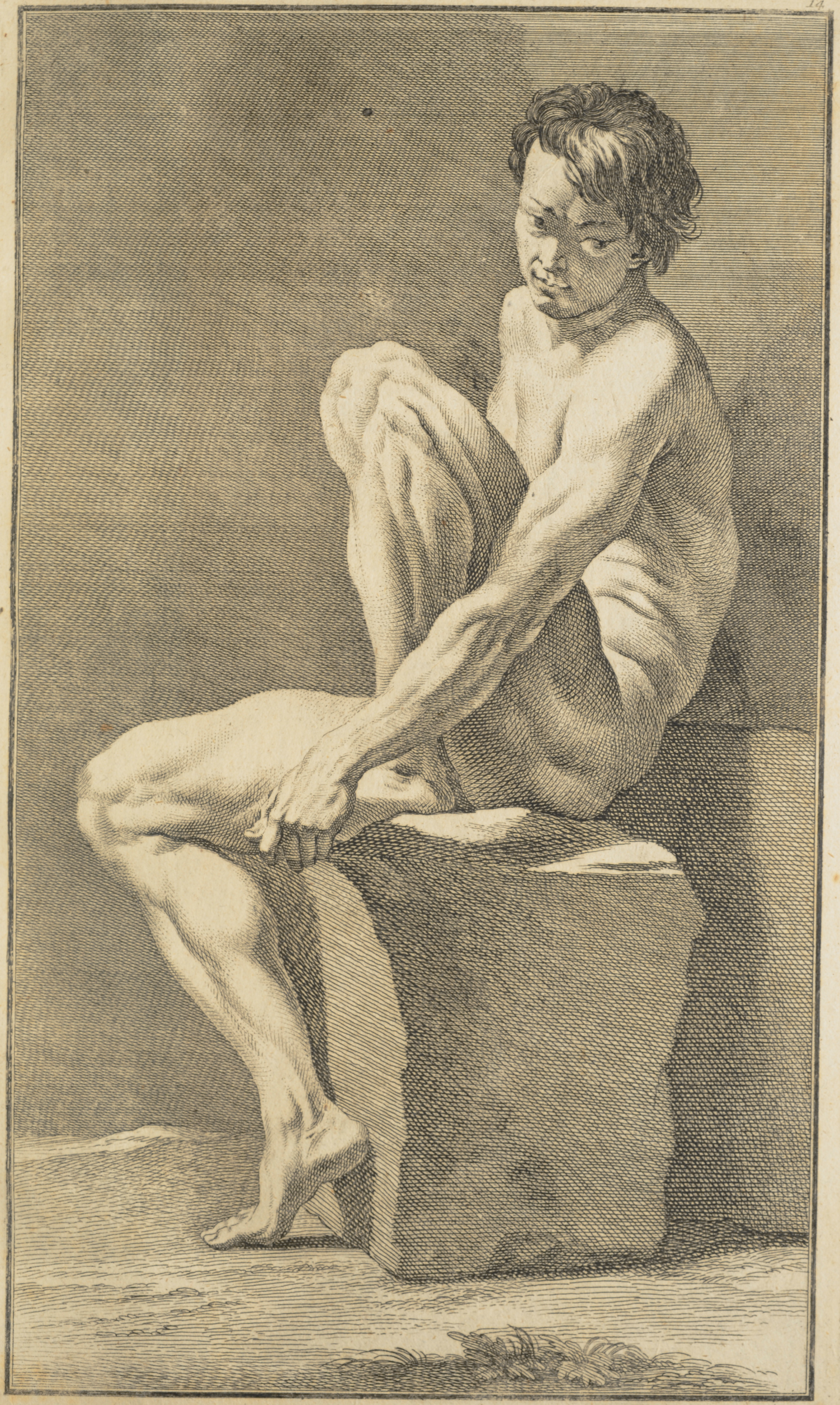


Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn835233197/phys_0037
DFG

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn835233197/phys_0038
DFG

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn835233197/phys_0039
DFG

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn835233197/phys_0040
DFG



Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn835233197/phys_0041
DFG

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn835233197/phys_0042
DFG

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn835233197/phys_0043
DFG

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn835233197/phys_0044
DFG

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn835233197/phys_0045
DFG

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn835233197/phys_0046
DFG

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn835233197/phys_0047
DFG

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn835233197/phys_0048
DFG

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn835233197/phys_0049
DFG

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn835233197/phys_0050
DFG

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn835233197/phys_0051
DFG

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn835233197/phys_0052
DFG

8. März 1956

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn835233197/phys_0053
DFG

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn835233197/phys_0054
DFG

Auricula ursi flore magno pleno flavo.
Bären öhrlein mit großen gelben gefüllten Blummen.

Auricula ursi flore magno ex pallido et rufro variegato, umbone laciniato.
Bähren öhrlein mit großen aus bleich- und roth Vermengten Blumen, mit Zertheilten rande.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn835233197/phys_0055
DFG